

Predigt am 25. Juni 2017 in Schaffhausen:

Matthäus 13, 44 – 46

44 Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

45 Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte,

46 und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Liebe Gemeinde, liebe Gäste!

Ich muss ehrlich sagen, dass ich als junger Mann für dieses Gleichnis von der kostbaren Perle **überhaupt kein Verständnis** hatte. Ich habe mich gefragt: wie kann man ein ganzes Vermögen ausgeben für eine einzige Perle, die absolut **keinen Nährwert** hat.

Was kann man denn mit einer Perle machen?

Anschauen und sich dran freuen, ja.

Das kann ich aber mit vielem ändern auch und dafür muss ich nicht ein Vermögen ausgeben. Aber – bei solchen Überlegungen kommen wir nie zum rechten Verständnis dessen, **was Jesus** mit diesen Gleichnissen **meint**. Versuchen wir also ganz von Anfang an dem Sinn der beiden Gleichnisse auf die Spur zu kommen.

Beide Gleichnisse gehören zusammen und sollten gemeinsam bedacht werden. Als erstes müssen wir uns klar machen, dass wir es mit **Gleichnissen** zu tun haben.

Die Aufgabe eines Gleichnisses ist, einen Sachverhalt an einem Beispiel zu **verdeutlichen**. Dieses Beispiel kann ein ganz ganz einfaches Bildwort sein. Wenn Jesus etwa sagt: Ich bin das Licht der Welt, dann ist das im Grunde auch ein Gleichnis.

An einem bekannten Beispiel aus unserer irdisch-dies-seitigen Welt wird etwas erklärt, was die jenseitige, unsichtbare Welt Gottes betrifft. So, wie wir Licht in vielfältigen Erscheinungsformen kennen und nötig haben, so verhält es sich auch mit Jesus: Wir brauchen ihn, um uns zu orientieren um Zusammenhänge, Gefahren und Möglichkeiten zu erkennen, zu entdecken. Und zwar immer im Zusammenhang mit der unsichtbaren Welt Gottes, die ja Bedeutung hat für unser irdisches Dasein und Leben.

Durch Bildworte und Gleichnisse werden also Dinge und Zusammenhänge der ewigen Welt Gottes erklärt und verständlich gemacht mit Dingen, die uns aus der sichtbaren Welt vertraut sind.

Nun müssen wir uns aber klar machen, dass es **unterschiedliche Gleichnisarten** gibt. Bei manchen kann man das Bild **Punkt für Punkt** übertragen in die Wirklichkeit. Bei anderen – und dazu gehören unsere beiden heutigen Gleichnisse – kommt es darauf an, dass man den einen, **entscheidenden Vergleichspunkt** findet.

Denken wir uns also zuerst einmal hinein in das Gleichnis vom Schatz im Acker.

Jesus sagt: Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

Ich stelle mir das so vor, dass ein **Tagelöhner** auf der Suche nach Arbeit einen Menschen findet, der ihm sagt: Ich habe einen Acker, der gepflügt werden müsste. Pferd und Pflug stelle ich dir zur Verfügung. Du kannst doch mit einem Pferd umgehen oder?

Ja, natürlich! – und gepflügt habe ich auch schon oft.

Die beiden werden sich einig.

Und nun ist unser Freund bei der Arbeit. Er zieht Furche um Furche. Stundenlang. Der Acker ist groß. Manchmal stockt der Pflug. Ein Felsbrocken hindert ihn daran, in der Spur der Furche zu bleiben.

Schon wieder zusätzliche Arbeit, stöhnt er. Warum konnte der Pflüger vom letzten Jahr die großen Steine nicht beiseite räumen?!

Ich mach das. Vielleicht bekomme ich nächstes Jahr ja wieder den Auftrag und dann habe ich es leichter.

Immer wieder trägt er einen Felsbrocken an den Feldrand. Das kostet Zeit und Schweiß. Aber er sagt sich: Ich will gute Arbeit leisten. Mein Auftraggeber soll zufrieden mit mir sein. Ach – **schon wieder stockt der Pflug**. Aber komisch: Das fühlt sich diesmal anders an als all die Male davor.

Moment mal: Das **ist** ja gar kein Stein. Das ist Holz! – Wie kommt denn ein so großes Stück Holz so tief in die Erde? O – das klingt sogar dumpf und hohl, wenn man darauf klopft.

Was das wohl ist?

Er buddelt und gräbt mit den Händen. Einen Spaten hat er ja nicht dabei. Und dann merkt er: Das ist eine Kiste. Was da wohl drin ist?

Mit Spannung arbeitet er fieberhaft weiter, bis er die Kiste offen hat.

Er kann kaum glauben, was er da sieht: Gold und Edelsteine funkeln ihm entgegen. Das ist ja wertvoller als alles, was er jemals in seinem Leben auf einmal gesehen hat.

Nach der körperlichen Anstrengung fängt nun sein Verstand an zu arbeiten.

Er schaut sich zuerst vorsichtig und unauffällig um, ob ihn nicht jemand beobachtet hat.

Nein, er scheint weit und breit der einzige Mensch zu sein. Aber die Schatzkiste samt Inhalt einfach mitzunehmen, das ist zu schwer.

Er gräbt schnell das Loch, aus dem er die Kiste herausgehoben hat, noch ein bisschen tiefer. Da kommt die Kiste wieder hinein. Und nun schnell wieder Erde drüber. Möglichst gleichmäßig, wie die Furchen in der Umgebung.

Eigentlich will er gleich aufhören mit der Arbeit. Aber um wirklich keine verdächtigen Spuren zu hinterlassen, zieht er noch drei, vier weitere Furchen neben der Stelle wo die Kiste, verborgen in der Tiefe des Ackers auf die endgültige Bergung wartet.

Erst mal holt er sich dann seinen Tageslohn ab. Aber der reicht natürlich bei weitem nicht, um den Acker zu kaufen.

Zu Hause schaut er überall nach Dingen, die er verkaufen könnte. Nicht ganz einfach, für alles so schnell einen Käufer zu finden.

Die Leute im Internet-Zeitalter werden es da einmal einfacher haben. Über Ebay geht das dann schnell und problemlos.

Aber schließlich hat er – seiner Meinung nach – genug Geld beisammen, um den Acker kaufen zu können.

Doch da ergeben sich Schwierigkeiten. Der Besitzer **will gar nicht verkaufen**.

Warum willst du unbedingt meinen Acker kaufen?

Ja, weißt du, ich habe da sorgfältig gepflügt. Alle großen Steine habe ich weggeräumt. Diese Arbeit hast du mir ja auch bezahlt. Aber nun lockt mich der Acker. Ich biete dir mehr, als er eigentlich wert ist.

O.k. – Aber mir ist der Acker auch was wert. Er stammt von meinem Großvater. So was gibt man nicht so schnell aus der Hand. Da musst du schon noch was drauflegen.

Wie gut, dass ich nicht von vornherein angegeben habe, wie viel Geld ich habe und ausgeben kann.

Am Ende werden sich die beiden einig.

Der Verkäufer lacht sich ins Fäustchen: Da habe ich einen guten Preis erzielt.

Und unser Freund weiß: Der Schatz in dem Acker ist ein Vielfaches dessen wert, was er für den Acker bezahlt hat.

Nun gehört der Acker ihm. Und der Schatz auch.

Was will uns Jesus mit dieser Geschichte sagen?

Er spricht vom **Himmelreich**. Bei andern Geschichten sagt er auch **Reich Gottes**. Eigentlich müsste man übersetzen „**Herrschaft Gottes**“.

Aber bleiben wir erst mal bei dem Ausdruck „Reich“.

Ein Reich ist ein Herrschaftsgebiet, in dem einer zu sagen hat. Sagen wir mal: ein König. In seinem Reich herrscht dieser König. Beim Reich Gottes ist das nicht anders. Wo seine Herrschaft aufgerichtet ist, da ist sein Reich.

Wo Menschen sich seiner Herrschaft unterstellen, da ist Reich Gottes.

Aber was bedeutet das für diese Menschen?

Es bedeutet, dass sie für Zeit und Ewigkeit **zu Gott gehören**. Es bedeutet, dass sie **gerettet sind** vor dem ewigen Verderben, der ewigen Verdammnis.

Es bedeutet, dass sie das Beste und Kostbarste und Herrlichste **erreicht haben**, das sie überhaupt jemals erreichen können.

Und **zugleich**: dass sie vor dem Schlimmsten, dem Schrecklichsten, was ein Mensch jemals erleben kann, **bewahrt** bleiben.

So – und nun kommen wir wieder zu der Frage: Was hat das zu tun mit dem Gleichnis vom Schatz im Acker?

Ganz einfach: So, wie für den Mann, der den Acker kaufte, **kein Preis zu hoch** gewesen wäre, um den Schatz zu bekommen, so ist für uns alle kein Preis zu hoch, kein Opfer zu schwer, um unter die Herrschaft Gottes zu kommen, oder anders ausgedrückt: um ins Reich Gottes zu kommen.

Und in der Folge natürlich: ...um unter der Herrschaft Gottes zu bleiben.

Jim Elliot, einer der fünf von den Aucas in Südamerika ermordeten Missionaren, hat das in seinem Lebensmotto so ausgedrückt:

Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann.

Und wenn Jesus einmal sagte: Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und würde darüber verloren gehen? – können wir das umkehren und sagen:

Die ganze vergängliche Welt wäre kein zu hoher Preis, wenn man dafür die ewige Rettung bekommen würde.

Genau das ist der Vergleichspunkt in unserem Gleichnis: Jeder Einsatz ist gerechtfertigt und sinnvoll, weil die Rettung für die Ewigkeit mit nichts aufzuwiegen ist. Und wenn du Millionen, ja Milliarden der besten Währung der Welt besitzen würdest, du könntest **damit** nicht die Rettung für die Ewigkeit kaufen.

Du musst dich selber hingeben. Hingeben an Jesus. Anders ist dieser unvergleichliche Schatz nicht zu bekommen. Aber **dieser Einsatz lohnt sich.** Diese Hingabe lohnt sich.

Das ist die schlichte **Botschaft des Gleichnisses** vom Schatz im Acker. Und dieselbe Botschaft will Jesus auch mit dem andern Gleichnis vermitteln.

Die **kostbare Perle** steht auch wieder für die ewige Rettung. Und dafür lohnt es sich, alles andere hinzugeben. Kein Verzicht ist so groß, dass man sagen könnte: Das ist zu viel.

Jesus will sagen: Das Reich Gottes ist das größte und dafür gibt es kein Opfer, das zu groß wäre.

Gott selber hat dafür das größte Opfer gebracht: Seinen Sohn Jesus Christus hat er dahingegeben als Opfer für unsere Sünden.

Wenn es aber Gott so wertvoll und wichtig ist, mit uns Gemeinschaft zu haben, dass er seinen Sohn dafür opferte, wie können Menschen dann meinen, irgendein Opfer, das sie bringen könnten, sei zu groß, zu viel, sei ihnen nicht zuzumuten?

Lasst uns das aus diesen Gleichnissen lernen, dass für unsere ewige Rettung **kein Preis zu hoch ist.**

Und dass **Jesus einen viel höheren Preis bezahlt hat**, damit wieder Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch möglich geworden ist.

Und wenn wir einmal im Monat das Abendmahl miteinander feiern, dann lasst uns daran denken:

Das Kostbarste, was Gott einsetzen konnte, **das waren wir ihm wert. Das sind wir ihm wert.**

So sehr liebt er uns und sehnt sich nach uns.

Lasst uns immer mehr staunen lernen über diese abgrundtiefe Liebe, die uns da begegnet und ihn, den lebendigen Gott preisen und anbeten.

Amen